

1. Projektbericht

Granly Stiftelse

Sophia Wulfert

**Granly Stiftelse, 2849 Kapp
Norwegen
Mommsenstr. 6, 10629 Berlin
Deutschland**

Liebe Freunde, Verwandte und Förderer!

Hier ist nun endlich mein Projektbericht! Lange schon ist er fällig; für die Verspätung möchte ich mich entschuldigen. Begonnen habe ich den Bericht im Januar, aber die letzten Wochen und Monate waren so arbeitsintensiv, dass er eine Weile ruhen musste. Zunächst nahm ich kurz hintereinander an verschiedenen Seminaren teil, und dann fiel bei uns in Solveigs Hus die einzige Mitarbeiterin mit einer 100%-Stelle wegen Krankheit aus. Das bedeutete für uns andere:

Überstunden! In dieser Zeit habe ich es nicht geschafft, weiterzuschreiben.

Und noch eine kleine Anmerkung: Ich benutze der Einfachheit halber besonders im Plural meist männliche Formen (siehe auch meine Anrede). Wenn ich von Bewohnern spreche, beinhaltet das für mich aber automatisch Bewohner und Bewohnerinnen.

Namen sind auf Grund des Datenschutzes geändert.

Jetzt wünsche ich Euch und Ihnen viel Freude beim Lesen!

Wie die Jungfrau zum Kinde

...so kam ich zu der Stelle als Freiwillige in Granly Stiftelse. In den letzten Schuljahren beschloss ich, nach dem Abitur einen Freiwilligendienst im Ausland zu leisten. Kurz vor meinem Schulabschluss erhielt ich die Zusage eines italienischen Behindertenheimes. Doch plötzlich kam alles ganz anders... nämlich eine Absage das Projekt war auf finanzielle Unterstützung der EU angewiesen, die nicht bewilligt worden war. Nun gab es keine Einsatzmöglichkeit für Freiwillige mehr. Für mich brach eine Welt zusammen!

Trotzdem bemühte ich mich um eine Alternative. Und dann überschlugen sich die Ereignisse. Zwei Tage nach der Absage erzählte mir unsere Jugendpfarrerin, dass bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ein Platz in Norwegen frei sei; die Freiwillige sei kurzfristig abgesprungen. Ich müsse nur sehr spontan sein... Am nächsten Tag: Mehrstündiges Vorstellungsgespräch und Vertragsabschluss. Vier Tage später fing bereits das Vorbereitungsseminar an, das glücklicherweise in Berlin stattfand. Wie ich sämtliche Vorbereitungen, die ein einjähriger Auslandsaufenthalt mit sich bringt, in der kurzen Zeit bewältigt habe, ist mir heute noch ein Rätsel. Jedenfalls habe ich es nur durch die tatkräftige Hilfe vieler Menschen geschafft, denen ich an dieser Stelle noch einmal danken möchte.

Die kurze Vorbereitungszeit brachte es mit sich, dass ich nur sehr unklare Vorstellungen von meinen zukünftigen Aufgaben hatte. Im Gegensatz zu den meisten anderen Freiwilligen, die ich auf dem Seminar in Berlin traf, hatte ich keine praktische Erfahrung in der Arbeit mit geistig Behinderten. Idealismus, guter Wille und Geduld waren die einzigen Dinge, die ich mitbringen konnte. Ob das reichen würde? Ich bezweifelte es. Und da ich mich vorher kaum damit auseinandersetzen konnte, meldeten sich meine Unsicherheit und Selbstzweifel auf dem Weg von Oslo nach Granly.

Letztendlich waren die Befürchtungen völlig unberechtigt, denn was mich auf Granly erwartete, war alles andere als Furcht einflößend. Vom ersten Moment an wurde ich aufs Herzlichste aufgenommen, und bis heute geben mir die Mitarbeiter hier maximale Unterstützung und tun alles dafür, dass ich mich

rundherum wohlfühle. Und die Bewohner mit ihrer offenen Art haben mich sowieso von Anfang an so akzeptiert, wie ich bin.

Beschreibung von Granly

Granly Stiftelse ist eine anthroposophische Einrichtung, in der geistig Behinderte in kleinen Gemeinschaften zusammenleben und in den verschiedensten Handwerken arbeiten. Es wurde 1938 von Solveig Nagell als Heim für geistig Behinderte Kinder gegründet, die dort wohnen und je nach Fähigkeiten und Bedürfnissen auch Unterricht beispielsweise in Lesen und Schreiben erhielten. Die Kinder von damals sind mittlerweile erwachsen, teilweise alt geworden, aber viele von ihnen leben immer noch hier. Entsprechend hoch ist der Altersdurchschnitt. Der jüngste Neuzuwachs ist 22, aber die meisten sind zwischen 40 und 60 Jahre alt.

Granly liegt auf einer kleinen Anhöhe in Kapp, einem niedlichen Ort am Ufer der Mjøsa, dem größten See Norwegens, etwa 2 Autostunden nördlich von Oslo entfernt. Das Gelände ist sehr weitläufig und besteht aus 5 Wohnhäusern, dem Skolehus (Schulhaus), in dem viele der Werkstätten untergebracht sind, dem Haupt- bzw. Verwaltungsgebäude, einem Schwimmbecken, einem Gewächshaus und einem kleinen Acker, alles eingebettet in Wiesen und Obstgärten. Im Hauptgebäude befinden sich das Granly-Büro und Verwaltungsräume, eine winzige Bibliothek, verschiedene Gruppenräume, ein Musikzimmer, ein Speisesaal, in dem Lunch und an Feiertagen gemeinsame Festessen eingenommen werden, und ein aulaähnlicher Saal, in dem sowohl die morgendlichen Versammlungen als auch Theaterproben, Tanz und Gymnastik sowie besondere Veranstaltungen stattfinden. Außerdem gibt es mehrere Therapieräume, denn die Bewohner bekommen Mal-, Sprach- und Musiktherapie sowie Heileurythmie. Zurzeit hat Granly 21 Bewohner, außerdem kommen zehn Behinderte aus der näheren Umgebung vormittags hierher, um in den diversen Werkstätten zu arbeiten. Es gibt eine Schreinerei, eine Webstube, eine Korbflechtere, eine Bäckerei/Küche, eine Kräuterstube, eine Töpferei und in der Vorweihnachtszeit auch eine Kerzenzieherei. Fast alle Bewohner sind in der Lage, in einer der Werkstätten zu arbeiten. Viele übernehmen an verschiedenen Tagen unterschiedliche Aufgaben. Außerdem hat fast jeder Bewohner einen festen Hjemmedag (Heimtag) in der Woche, an dem er/sie zu Haus bleibt und im Haushalt mithilft jede und jeder den eigenen Fähigkeiten entsprechend. Auf Individualität wird hier der anthroposophischen Idee folgend sowieso sehr viel Wert gelegt. Die Behinderten wohnen zu dritt bis sechst in einem Haus. Jeder hat ein eigenes Zimmer mit Bad, außerdem gibt es in jedem Haus ein gemeinsames Wohn- und Esszimmer, in dem sie sich überwiegend aufhalten.

Mein Platz auf Granly

Ich bin Solveigs Hus zugeteilt, was heißt, dass ich hier oft arbeite und alle Mahlzeiten einnehme. Solveigs Hus ist ein sehr schönes gelbes Haus, das an der obersten Kante der Granly-Anhöhe liegt, so dass man eine herrliche Aussicht über das gesamte Gelände hat. Vom Küchenfenster aus sieht man zur großen Freude aller, die hier arbeiten, fast alles, was auf Granly passiert. Solveigs Hus wurde erst letztes Jahr gebaut und im August bezogen, etwa 6 Wochen, bevor ich hier anfang. Mehr als die übrigen Häuser ist es ein therapeutisches Haus zum einen, weil in ihm vier der ältesten Dörfler (wie sie auch genannt werden) wohnen, nämlich Ragnhild, Albert, Else und Per, die alle um die 60 Jahre alt sind und mit dem Down Syndrom geboren wurden, - zum anderen, weil in diesem Gebäude viele der Therapieräume untergebracht sind. Als ich hier anfang, hatte sich noch kein fester Rhythmus eingependelt; außerdem herrschte starker Personalmangel. Deshalb habe ich relativ häufig im Haushalt gearbeitet, jeweils mit einer Festangestellten zusammen. Mittlerweile haben wir einen Turnus gefunden, und es sieht personell besser aus. Wir haben endlich erreicht, dass die einzige Krankenschwester von Granly in Solveigs Hus eingesetzt wird, und an den meisten Tagen sind zwei Angestellte pro Schicht hier. Deshalb arbeite ich jetzt mehr im Skolehus und Aktivitätsbereich (Arbeits- und Freizeitangebot).

Zu meinem Aufgabenbereich gehören das wöchentliche Schwimmen, Gymnastik und Volkstanz (hier bin ich mitverantwortlich für den reibungslosen Ablauf und helfe den weniger selbstständigen Bewohnern), die Webstube und die Küche, seit neuestem aber auch die Schreinerei. In der Webstube nähe ich aus den gewebten Stoffen Kuscheltiere und helfe beim Beaufsichtigen der schwierigeren Fälle; in der Küche bin ich immer freitags beim wöchentlichen Waffelbacken mit Ragnhild, Albert, Else und einer Mitarbeiterin. Da ist es meine Aufgabe, vor allem darauf zu achten, dass Else nicht alle 2 Sekunden das Waffeleisen öffnet (Nein, noch nicht! Wir müssen noch ein bisschen warten!) und Ragnhild ihre Waffeln nicht verbrennen lässt (Na, jetzt müsste *deine* Waffel aber fertig sein!). Es ist eine schöne bunte Mischung an Aufgaben, die ich hier übernehmen darf. Noch suche ich aber nach etwas Eigenem, etwas, in das ich meine persönlichen Fähigkeiten zum allgemeinen Nutzen einbringen und neue Impulse geben kann.

Obwohl ich jetzt sehr viel im Aktivitätsbereich tätig bin, fühle ich mich immer noch in Solveigs Hus am wohlsten. Hier verbringe ich auch einen großen Teil meiner Freizeit. Ich habe zwar eine eigene 1-Zimmerwohnung auf dem Gelände, aber Solveigs Hus ist mein zweites wenn nicht sogar erstes Heim geworden.

Es war besonders schön für mich, in ein neues Haus zu kommen und von Anfang an alles mitzuerleben, sowohl die praktischen Angelegenheiten, die ein Einzug mit sich bringt, als auch die Entwicklung der Beziehungen unter Bewohnern und Angestellten. So konnte ich auch selbst zum Entstehen einer spezifischen Atmosphäre beitragen anstatt (nur) in eine bestehende Gemeinschaft zu geraten. Wenn mir gesagt wird, dass die erste Zeit ohne meine Hilfe gar nicht vorstellbar gewesen wäre, freut mich dies besonders und zeigt mir, dass mein Freiwilligendienst hier wirklich sinnvoll ist..

Ein typischer Arbeitstag

Da die Informationen über meine Tätigkeiten bisher doch etwas vage waren, möchte ich einmal einen typischen Arbeitstag schildern. So könnte z. B. ein Montag aussehen, an dem ich Frühschicht habe: Um 7:30 Uhr beginnt der Arbeitstag. Eva, die heute in meiner Schicht ist, und ich gehen hoch zu Solveigs Hus und besprechen zunächst einmal mit der Nachtwache, ob etwas Besonderes vorgefallen ist. Fast immer drehen sich die Gespräche um Else, die an Alzheimer leidet und sehr verwirrt ist. Bevor wir eine eigene Nachtwache für Solveigs Hus bekamen, hat sie nachts oft ihre Kleider in die Dusche gelegt und geduscht, hat sich den Schlafanzug ausgezogen und Dinge an die merkwürdigsten Plätze gelegt. Auch jetzt ist sie nachts noch relativ aktiv, aber nun ist zumindest gewährleistet, dass ihr nichts passiert.

Dann beginnen wir mit dem morgenstell: Eva kümmert sich um Albert und Else, ich mich um Ragnhild und Per. Ragnhild ist fast immer schon wach, wenn ich komme. Sobald ich zu ihr ins Zimmer schleiche, ertönt ein freudiges: Meine Osia! (So nennt sie mich zur allgemeinen Erheiterung). Dann singt sie Meine Liebe, meine Osia heute und berichtet mir, was Wichtiges ansteht. Wenn ihr nichts Außergewöhnliches einfällt, erzählt sie, dass sie mit Albert, Else, Marit und mir am Freitag Waffeln backen wird. Darauf freut sie sich immer von Samstag an. Nachdem sie aufgestanden ist, gehe ich zu Per. Er ist ein absoluter Langschläfer und morgens schwer aus dem Bett zu bekommen. Wenn ich es endlich geschafft habe, kann ich beginnen, das Frühstück vorzubereiten. Ab und an sehe ich nach Ragnhild, der ich beim Waschen helfe und die ich mit diversen Ölen und Salben einreibe. Bald kommt auch Else mit einem fröhlichen Hier komme ich! in die Küche gerannt. Während sie abends oft weint und über Schmerzen klagt, ist sie morgens der reinste Sonnenschein. Sie strahlt mich an und hilft mir beim Frühstück machen, d.h. sie trägt die Lebensmittel, die ich schon auf den Tisch gestellt habe, im ganzen Haus herum, versteckt die Tüte mit dem Brot oder gießt den Tee wieder aus und das alles auf eine so liebe Art, dass man ihr wirklich nicht böse sein kann. Bald sind auch Ragnhild und Albert fertig; nun warten wir nur noch auf Per, der über eine unglaubliche Begabung verfügt, sich stundenlang an einer Sache aufzuhalten, für die andere ein paar Minuten brauchen. Es ist 20 Minuten vor 9 Uhr; eigentlich sollen wir mit dem Frühstück um 8:30 Uhr beginnen. Ragnhild wird ungeduldig; wir fangen an. Zwei Minuten später

zieht Per triumphierend ein. Endlich sind alle zufrieden!

Nach dem Frühstück gehen alle noch mal kurz auf die Toilette, dann machen wir uns fertig zur morgensamling (Es ist jeden Morgen wieder spannend, ob wir es mit unseren älteren Herrschaften schaffen, rechtzeitig da zu sein). Albert ist begeistert, dass er wieder Fahrstuhl fahren darf. Vor dem Saal versammeln sich Bewohner und Mitarbeiter von Granly; es wird erzählt, umarmt, gelärmt. Dann wird es still. Ole spielt auf einem Glockenspiel eine Melodie, alle gehen in den Saal und stellen sich in einen großen Kreis. Gemeinsam werden die ersten Strophen eines Liedes gesungen, es wird ein Vers von Rudolph Steiner rezitiert, anschließend werden die letzten Strophen des Liedes gesungen. Nach eventuellen aktuellen Ankündigungen fassen sich alle an den Händen und es schallt God mor-gen! aus allen Ecken. Danach gehen Bewohner und Angestellte an ihre Arbeit.

Montags haben Rigmor, die Leiterin von Granly, und ich immer ein kurzes Treffen. Hierbei besprechen wir aktuelle Dinge, eventuelle Probleme und die allgemeine Lage eine sehr hilfreiche Tradition! Danach gehe ich zurück zu Solveigs Hus und kläre mit Eva die Aufgabenteilung. Elses Zimmer muss geputzt werden, Essen gekocht, eventuell Brot gebacken oder Lebensmittel müssen eingekauft werden. Eva überlässt mir immer die angenehmen Aufgaben wie kochen und backen. Ich solle doch etwas Nützliches von hier mit nach Hause nehmen. Das wird mir wohl gelingen, denn meine Brote und Mittagskreationen sind längst nicht mehr so abenteuerlich wie zu Beginn, und Kochen ist eine meiner liebsten Beschäftigungen geworden.

So geht der Vormittag schnell vorbei. Um 12:30 Uhr habe ich jeden Montag Norwegischunterricht bei der Sprachtherapeutin von Granly. Darauf freue ich mich immer ganz besonders, auch wenn ich mich jetzt im Alltag schon fast problemlos ausdrücken kann.

Danach ist Schwimmen angesagt. Bevor es losgeht, essen wir noch ein paar Sandwiches im Speisesaal. Und ab gehts in den Minibus, der uns zum Schwimmbad bringen soll. Die Stimmung ist gut, die meisten freuen sich aufs Schwimmen. Ole erzählt mir begeistert von seiner neuen CD mit Märschen, die er inbrünstig imitiert, Torill schreit lauthals, dass sie vorne sitzen möchte und Kjell guckt mich fordernd an. Er möchte einen Begrüßungsklem haben eine Umarmung. Die Fahrt ist wie immer turbulent. Jede und jeder hat etwas zu erzählen, und am besten alle gleichzeitig. Nur Nils wippt gelassen mit dem Oberkörper vor und zurück und summt unbeteiligt vor sich hin. Er ist Autist und kümmert sich selten darum, was die Leute um ihn herum tun.

Nach etwa einer halben Stunde sind dann auch alle im Wasser. 12 Bahnen muss jeder schwimmen, dann darf gespielt und getobt werden. Ich versuche, was schon so viele vor mir versucht haben: Ole von seiner anstrengenden Hundepaddeltechnik zum Brustschwimmen zu bringen. Aber vom einen Beckenrand zum anderen vergisst er es meist wieder. Nun ja, er kommt ja auch so gut vorwärts... Dann schwimme ich mit Kjell um die Wette, hüpfte mit Arne vom Beckenrand, und schon ist die Zeit wieder vorbei, und wir gehen duschen und uns umziehen. Gegen 16:00 Uhr kommen wir wieder auf Granly an. Damit ist mein Arbeitstag eigentlich beendet. (Mittlerweile ist die Spätschicht da.) Aber meist verbringe ich den Rest des Tages, oder zumindest einen guten Teil, auch in Solveigs Hus. Wenn ich dort ankomme, ist gerade Kaffee-Zeit, das ist immer sehr gemütlich. Und danach lohnt es sich eigentlich nicht mehr, vor dem Abendessen noch wegzugehen. Ich setze mich zu Ragnhild auf die Couch, kuschle und unterhalte mich mit ihr. Sie zeigt mir die wichtigsten Sachen aus ihrer Zeitung: ein Bild von einem Pferd, eins von einem verkleideten Kind und das Wort Lillehammer. Ragnhild kommt aus Lillehammer und sucht mit großer Beharrlichkeit nach dem Namen in der Zeitung. Dann fangen die Neckereien an. Sie liebt es, mich aufzuziehen! Ragnhild, mit ihren 65 Jahren Zweitälteste von Granly, erzählt mir, dass ich eine alte Frau sei und viel zu lange Haare habe, viiiel zu lange Haare! Zwei Minuten später fragt sie, ob sie meinen Zopf haben kann...

Nach dem Abendessen geschieht nicht mehr viel. Die Bewohner machen sich bettfertig (bzw. werden bettfertig gemacht) und sitzen dann im Bademantel im Wohnzimmer, wo wir noch gemeinsam Musik hören, uns unterhalten und Obst essen. Nach und nach werden die Bewohner ins Bett geschickt. Das

gefällt nicht allen. Else weint; für sie ist das alles zu viel, und Dunkelheit in ihrem Zimmer mag sie sowieso nicht. Es dauert eine Weile, bis wir sie beruhigen können. Albert besteht darauf, dass es noch zu früh ist, und Per bekommt man sowieso nicht ins Bett. Er bringt die Spätschicht zur Tür und schaut danach, dass alles in Ordnung ist. Per ist unser Wachtmeister. Er wird noch stundenlang aufbleiben und im Haus herumgeistern und morgen früh kommt er wieder nicht aus dem Bett...

Freizeit

Den größten Teil meiner Freizeit verbringe ich in Solveigs Hus, wo immer etwas los ist und Menschen sind, mit denen ich mich unterhalten kann und die sich über meine Anwesenheit freuen.

Viel Zeit wende ich auch auf für den Kontakt zu meinen Freunden in Deutschland (bzw. aus Deutschland, denn einige von ihnen sind ja ebenfalls für eine gewisse Zeit ins Ausland gegangen). Der Kontakt wird durch Briefe, e-Mails und Telefonate gepflegt. Außerdem führe ich regelmäßig und sehr ausführlich Tagebuch; ich habe bereits den zweiten Band begonnen.

Jeden Mittwoch Abend mache ich mich auf den Weg zur Chorprobe. Kurz nach meiner Ankunft auf Granly nahm mich Veronika, meine Norwegisch-Lehrerin, mit zu einer Probe des Kirchenchores, in dem sie singt, und seitdem bin ich dort ebenfalls Mitglied. Der Chor ist ein willkommener Ausgleich zu meinem Alltag. Ich genieße das gemeinsame Singen und auch die Tatsache, wieder andere Gesichter zu sehen. Zwar habe ich dort niemanden in meinem Alter kennen gelernt, aber die Mitglieder des Hoff Kirkekor sind mit Abstand die junggebliebensten Erwachsenen, die ich kenne. Es kann sehr amüsant sein, eine Gruppe Dreißig- bis Sechzigjähriger ausgelassen herumalbern zu sehen wie Teenager...

Selbst der Weg zur Chorprobe ist jedes Mal ein Erlebnis! Für ein Stadtkind wie mich ist es schon etwas Besonderes, einmal in der Woche mit einer Taschenlampe ausgerüstet eine knappe Stunde bergauf, bergab durch die Pampa zu gehen und alle fünf Minuten anhalten zu müssen, um den Sternenhimmel zu bewundern oder die tolle Aussicht auf die Mjøsa mit den tausend funkelnden Lichtern von Hamar am gegenüberliegenden Ufer. Eine ähnlich zeitaufwendige Unternehmung sind meine Besuche der 7 km entfernten Bibliothek. Alle 14 Tage mache ich mich auf den Weg: zu Fuß, mit dem Fahrrad oder jetzt im Winter mit dem Spark, einem schlittenartigen norwegischen Fortbewegungsmittel. Vielleicht probiere ich demnächst mal, auf Skiern dorthin zu fahren...

Das Interessanteste, was meine Freizeit betrifft, sind allerdings die Action-Wochenenden mit meinem Mitfreiwilligen Martin, der in einem jüdischen Altersheim in Oslo arbeitet. Etwa einmal im Monat treffen wir uns zum Wandern, mal in Kapp, mal in Oslo, mal sonstwo. Aus dem ursprünglich geplanten Wandern wird dann allerdings meist etwas ganz anderes. Aber ob wir beim Kanu-Fahren auf der Mjøsa wegen plötzlich aufkommender meterhoher Wellen fast kentern, auf halbsbrecherischem Glatteis durch Lillehammer schlittern oder uns durch bauchhohen Tiefschnee die Kapper Hügel hinaufkämpfen, lustig und abenteuerlich ist es immer, ganz zu schweigen von unseren ausgefallenen Back- und Kochkreationen...

Obwohl sich meine Freizeitaktivitäten zeitlich in Grenzen halten, kommt mir häufig mein Aufenthalt hier wie eine lange Reihe von Ferientagen vor. Dies liegt sicher an der wunderschönen Landschaft, der herzlichen Stimmung auf Granly und wohl auch an der Tatsache, dass ich im Ausland bin. Allerdings habe ich im Laufe der Zeit feststellen müssen, dass das Leben auf Granly durchaus seine Herausforderungen bereithält; nur sind sie ganz anderer Art als jene, die ich aus meiner Schulzeit kannte. Sie sind nicht plan- oder voraussehbar, sondern treten ganz plötzlich im Alltag auf. Allein Ragnhild zum Essen zu bringen (oder Else ins Bett) kann ungeahnte Probleme verursachen. Und auf einen Erfolg hierbei kann ich mindestens genauso stolz sein wie auf gute Klausuren!

Höhepunkte, Probleme, besondere Momente

Seit meiner Ankunft im September letzten Jahres hat sich schon so viel ereignet, dass es geradezu unmöglich ist, ein einzelnes Erlebnis als *das* Highlight darzustellen.

Da wäre zunächst einmal mein 20. Geburtstag, der erste, den ich nicht zu Hause mit meinen Eltern und Freunden verbracht habe. Er fiel auf einen Samstag, drei Wochen, nachdem ich meinen Dienst auf Granly angetreten hatte. Der Überraschungsbesuch von unserer Leiterin Rigmor und Veronika, meiner Norwegischlehrerin, die an ihrem freien Wochenende mit Gitarre und Liederbüchern zum Geburtstagskaffee kamen, hat große Freude bei mir ausgelöst, ebenso das Ständchen, das Ragnhild mir auf der Mundharmonika gebracht hat. Den Tag mit Musik, Tanz und jeder Menge guter Laune in Solveigs Hus zu feiern, war ein wunderbares Erlebnis! Auch Weihnachten habe ich dieses Jahr einmal ganz anders gefeiert, habe gelernt, dass man in Norwegen um den Weihnachtsbaum tanzt und dem Weihnachtsmann eine Schüssel mit Grütze vor die Tür stellt. Ich hatte viel Freude an unserer Weihnachtsaufführung, bei der ich den Engel spielen durfte. Heiligabend hat der Hoff Kirkekor am Vormittag in einem Krankenpflegeheim gesungen, anschließend im Gottesdienst der Hoff kirke und am 2. Weihnachtsfeiertag im Gottesdienst der Kapp kirke. Ich habe also mein erstes Weihnachten in Norwegen mit viel Gesang verbracht.

Weitere Höhepunkte waren die Regio- und die Landsmøte, also Treffen mit ASF-Freiwilligen aus meiner Region und aus ganz Norwegen, sowie ein Seminar für junge Mitarbeiter in Camphills (anthroposophische integrative Höfe) und ähnlichen Einrichtungen. Dort habe ich Gleichaltrige aus 15 verschiedenen Ländern kennen gelernt, die zurzeit ähnliche soziale Tätigkeiten verrichten und mit denen ich mich austauschen konnte.

Eine ganz andere, aber ebenso wichtige Erfahrung habe ich gemacht, als ein Bewohner von Granly gestorben ist. Es tat gut, mitzuerleben, wie hier Abschied genommen wird. Während seiner letzten Tage war rund um die Uhr jemand bei ihm; und nach seinem Ableben wurde der Verstorbene im Saal aufgebahrt, wo drei Tage lang Totenwache gehalten wurde und alle Bewohner und Angestellten sich individuell von ihm verabschieden konnten. Das alles waren sehr besondere Erlebnisse, die ich sicher nie vergessen werde. Dennoch sind es andere Momente, die mich am meisten berührt haben. Die schönsten Augenblicke hier waren die, in denen mir die Bewohner Vertrauen entgegengebracht oder mir ihre Zuneigung gezeigt haben. Zum Beispiel ist es jedes Mal wieder wunderbar, wenn diejenigen, die ich betreuen darf, oder auch andere Bewohner meinen Namen lernen oder einen Namen für mich finden! Die wenigsten hier können Sophia deutlich aussprechen (Ole ist auf seine klare Aussprache nach monatelangem Üben sehr stolz!), aber viele haben mir einen Namen gegeben wie z. B. Osia, Fia, Mafije, Sissia oder auch Spitznamen wie Pers Kreation: Hesthale (Pferdeschwanz).

Ein eindeutiger Höhepunkt war meine Rückkehr nach einem zweiwöchigen Berlin-Aufenthalt über den Jahreswechsel. Groß war der Jubel, als ich zu Solveigs Hus zurückkam! Albert schrie, umarmte und küsste mich, Ragnhild weinte vor Freude, Per strahlte mich glücklich an (ich erfuhr später, dass er jeden Tag mehrmals nach mir gefragt hatte), und selbst Else lächelte und umarmte mich, wenngleich sie mich auch nicht wiedererkannt haben kann.

Noch überraschender und damit überwältigender war aber die Begrüßung durch einige Menschen, mit denen ich nicht so viel zu tun habe, am nächsten Tag. Als ich am Skolehuset vorbeiging, flog plötzlich ein Fenster auf, und Torill rief übermütig: Sophia, Sophia ist zurück!!! Kaum war ich am Fenster angelangt, lag sie mir auch schon in den Armen und knuddelte mich. Nach und nach kamen auch die anderen in der Schreinerei ans Fenster: Ole, der mich sofort glücklich umarmte, Erik, ein Mitarbeiter, und sehr zögerlich Morten. Erik erzählte mir dann, dass Morten geglaubt hatte, dass ich nie wiederkommen würde und sich auch nicht vom Gegenteil überzeugen ließ. Zum Abschied rief mir dann Torill noch Ich hab dich so lieb! hinterher. Dieses wunderbare Erlebnis hat mir wirklich bewusst gemacht, wie schön es ist, mit Menschen wie Torill, Ole und Morten zusammenzuarbeiten und wie sehr Granly mein Zuhause geworden ist zumindest mein zweites...!

Ansonsten halte ich die Entwicklung meiner Beziehung zu Albert für den größten Erfolg. Albert lebt überwiegend in seiner eigenen Welt und lässt nur sehr wenige Menschen an sich heran, Menschen, die er schon sehr lange kennt. Trotzdem hat er schnell Vertrauen zu mir gefasst und erlaubt mir sogar mehr als den meisten Angestellten! Zum Beispiel folgte er beschämt

lächelnd meiner Aufforderung zu einem Tanz. Albert tanzt sonst nie, viel lieber dirigiert er die Musik auch wenn sie aus der Stereoanlage kommt.

Am meisten berührt hat es mich aber, als er sich eines Abends an meiner Schulter ausgeweint hat und sonst niemanden an sich heranlassen wollte ein unglaublicher Vertrauensbeweis!!!

Dennoch möchte ich nicht den Eindruck erwecken, es gäbe keine Komplikationen und Probleme. Ich habe durchaus schon harte Situationen erlebt. Die schlimmste Krise hatte ich einmal beim Schwimmen. Inge, eine junge Autistin, die erst im letztem Jahr auf Granly eingezogen ist und sich noch nicht ganz eingelebt hat, war mal wieder einmal kaum zu bändigen. Sie schlug wild um sich, schrie, kratzte alle, die in ihre Nähe kamen, und zog an Pullovern, Ärmeln und Haaren. Da ich gerade auf sie aufpassen sollte, hatte sie es auf mich besonders abgesehen. Nach einem viertelstündigen Kampf hatte sie sich so in meinen Haaren festgekrallt, dass ich nicht mehr daran glaubte, sie würde je wieder loslassen. Mein Körper war voller blutiger Kratzer, und ich war absolut verzweifelt. Weder Verständnis noch Strenge schienen irgendetwas zu bewirken, und einen Grund für Inges Wut konnte niemand von uns entdecken. Allerdings schien sie selbst das Ganze als Erste vergessen zu haben, denn schon am nächsten Tag war sie wieder gut gelaunt; und als sie sich ein paar Tage später beim Weihnachtsbasar von so viel Trubel und fremden Menschen bedrängt fühlte, flüchtete sie sich zu mir wie auf eine rettende Insel und kuschelte sich vertrauensvoll an mich. Da war auch ich wieder glücklich... ☺

Wie sich der Freiwilligendienst auf mich auswirkt

Da der Freiwilligendienst viele verschiedene Aspekte beinhaltet, hat er auch ganz unterschiedliche Auswirkungen auf mich. Zunächst einmal habe ich eine andere Kultur (und nicht zuletzt Sprache) kennen gelernt und es geschafft, mich mehrere Monate in einem fremden Land und erstmals ohne direkte elterliche Unterstützung durchzuschlagen. Ich habe gesehen, wie sehr sich der Umgang mit geistig Behinderten in Norwegen von dem in Deutschland unterscheidet. Die Skandinavier sind sehr viel fortschrittlicher als die meisten anderen Völker, und ich bin der Meinung, dass wir Deutschen viel von ihnen lernen können.

Außerdem erlebe ich die Praxis in der Behindertenarbeit hautnah mit, erfahre viel über die realen Fragen und Problemstellungen auf diesem Gebiet und lerne dadurch auch, besser mit Menschen umzugehen. Die Bewohner haben es geschafft, mich aus meiner Schüchternheit herauszulocken! Insgesamt bin ich wesentlich selbstständiger geworden, da ich hier viel mehr Verantwortung trage als ich es vorher je getan habe. Es erfüllt mich jedes Mal mit einem gewissen Stolz, wenn ich sehe, wie eine 19-jährige Schülerin, die hier am Wochenende jobbt, und ich oder auch nur eine von uns allein es schaffen, die Verantwortung für vier etwa 60-jährige behinderte Menschen und den gesamten Haushalt zu übernehmen, sei es auch nur für eine Schicht...!

Auch das Kontakt mit der anthroposophischen Lebensart hat mich nicht ganz unberührt gelassen. Hier wurden mir völlig neue Sichtweisen gezeigt, und alternative Medizin hat mich schon immer interessiert. Wenn ich auch nicht von allem überzeugt bin und viele Dinge in der Praxis schwer umsetzbar sind, so denke ich doch, dass ich einige typisch anthroposophische Gewohnheiten mit nach Berlin nehmen und versuchen werde, sie in meinen dortigen Alltag einzubauen.

Ein paar Worte zum Schluss

So weit der Stand ein gutes halbes Jahr nach meiner Ankunft auf Granly. Ich hoffe, mein Bericht hat Euch/Ihnen meine Arbeit hier etwas veranschaulicht. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal sehr, sehr herzlich bei jeder und jedem von Euch/Ihnen bedanken, die Ihr/Sie mir diese erlebnisreiche und beeindruckende Zeit ermöglicht/-en!!!

Jetzt bleibt mir nur noch, Euch/Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Osterfest zu wünschen!

Viele liebe Grüße

Sophia

